

und Dampfschiffe, überall zu Lande und Wasser eingeführt seyn werden. Alles Mögliche wird den Gewerben, dem Handel und Verkehr zur Erleichterung verschafft. Vereine entstehen, den verschiedenen Hemmungen vorzubeugen und die Hindernisse gemeinsam aus dem Wege zu räumen. Regierungen schließen gegenseitige Handelstractate. Ueberhaupt gestaltet sich die gegenwärtige Zeit ganz beweglich und bringt bereits in alle Gewerbe eine besondere Aufregung. Kein Gewerbe, ja bereits kein einfaches Handwerk, kann mehr auf die frühere Methode betrieben werden, und warum? weil aus der Eingangsbewegung der Bedürfnisse auf eine andere Weise eingerichtet werden mußte.

„Dies erhellt schon daraus, daß manches Gewerbe, das früher von einzelnen Meistern mit gehörigem Erfolge betrieben werden konnte, jetzt wegen Mangel an genügender Kraft und Vermögen durch Bildung eines Vereins auf Actien, zum Behufe genügender Concentrirung des Geschäftes, betrieben wird und in seinem frühern isolirten Zustande schlechterdings nicht mehr betrieben werden könnte.

„Diese unsere neue Zeitgestaltung bringt unwiderstehlich die Nothwendigkeit für Deutschland und die Schweiz im Allgemeinen hervor: auch die Schneiderei, welche sich in Bezug der technischen Ausbildung auf die Stufe der Kunst emporgeschwungen hat, förmlich zu reorganisiren.

„Canneva sagt mit Recht: „„Das ganze Wesen der Arbeit ist schlecht organisirt. Der Meister und Gehülfe trägt alle Lasten der Gesellschaft und muß alle natürlichen Folgen der industriellen Anarchie auf sich allein nehmen. Will der Meister und Gehülfe dagegen auskommen und reclamiren, seiner Reclamation Gewicht und Ansehen verschaffen, so muß er nothwendig vor Allem sich selbst moralisiren, sich selbst eines bessern Schicksals würdig machen, indem sonst die Glücklichen dieser Erde ihm stets mit Recht erwidern: Deine schlechten Sitten, Deine niedrigen Gewohnheiten sind ein wesentliches Hinderniß Deiner Besserstellung; ändere Dich selbst zu Deinem Vortheile, so wird und muß auch die Welt zu Deinem Besten sich ändern.““

„Bei einer Ignorirung der allegirten Reorganisation gewärtigt der Schneider, mit seinem nunmehrigen künstlerischen Berufe, wieder unter die Classe der niedrigsten

Handwerker geschleudert zu werden. Ja, ich behaupte: wenn keine vernünftige sach- und zeitgemäße Reorganisation erfolgt, wird der Schneider in den wahren Stand eines Slaven, nicht einmal in den eines Tagelöhners, erniedrigt. Keine freie Hand bleibt ihm, dem unbemittelten Meister, mehr. Canneva sagt hierüber treffend: „„In gegenwärtiger Zeit erscheint eine immer zahlreichere Concurrnz, in manchen Ländern, sogar unbeschränkte Gewerbefreiheit, d. h., ein Druck der Besitzenden gegen die Nichtbesitzenden, eine unabwendbare Verewigung der Armuth, eine Verdammniß jedes unbemittelten Meisters unter das Joch von Speculanten, oder erzwungenes Feiern ic.““

„Der Erwerb wird dem Schneider also vom speculativen Handelsmann aus den Händen gerissen. — Der Handelsmann errichtet, versehen mit genügendem Vermögen, Kleidermagazine, und drückt den Arbeiter hierbei so sehr, daß er, gleich dem Fabrikarbeiter, kaum im Stande seyn wird, sich sein und der Familie Leben zu fristen; und bildet er sich dann ein, im Drange der Noth, dieses Joch abzuschütteln, daher auf seine eigne Rechnung und Gefahr zu arbeiten, so wird er erst dann einsehen lernen, daß er vom Regen unter die Traufe gerathen ist. Die Concurrnz nämlich macht es ihm unmöglich, mit den eingetretenen Preisen bestehen zu können. Bei dem Handelsmann ist dieses eher der Fall, weil er alle möglichen Vortheile zum Bestehen mit den niedrigsten Preisen zu concentriren versteht. Der bloße Arbeiter kann solches eo ipso nicht. Als einfaches Beweismittel führe ich an: „„Ich erhalte als bloßer Arbeitsmann den Auftrag, ein Kleid zu fertigen, habe es gemacht, und was erhalte ich? den bloßen Arbeitslohn! und zwar so berechnet, daß mir auf den Tag nicht mehr, als ein kleiner Tagelohn bleibt! — für meine besondere Mühewaltungen, wegen Extragänge, Maßnahme, Ablieferung ic. habe ich nicht das Mindeste. Ich darf also mit vollem Rechte annehmen: der Kunde sey mit meiner geringen Forderung mehr als wohl zufrieden. — Er ist es aber nicht! Ich erstaune hierüber, wünsche vom Kunden, rücksichtlich seiner Unzufriedenheit, nähern Aufschluß, und er ertheilt mir denselben kurz, wie folgt: „„Er kaufe bei dem N. N. in dessen Magazin ein ganz solid und elegant gearbeitetes Kleid bedeutend wohlfeiler, als das von mir gelieferte.““ — Daraus glaube ich zu entnehmen, der N. N. könne nicht bestehen, werde aber hierin sehr